



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Gedichte Ossian's eines alten celtischen Helden und Barden

Macpherson, James

Düsseldorf, 1775

VD18 90058984

Die Lieder von Selma

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49589](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49589)

Die Lieder

von

Selma.

Ein

Gedicht.

Inhalt.



Anruf an den Abendstern. Eine Anwendung zu den Zeiten von Singal. Minona singt vor dem König den Gesang der unglücklichen Colma: und die Bardes legen einige Proben ihrer dichterischen Talente ab; nach dem jährlichen eingerichteten Gebrauch der Monarchen der alten Caledonier.



Die



Die Lieder

von

Selma.

Ein

Gedicht.

Stern der sinkenden Nacht! schdu ist dein Licht in dem Weste! du hebst dein ungeschornes Haupt aus deiner Wolke: deine Schritte sind stattlich auf deinem Hügel. Was schaußt du auf die Eb'ne? die stürmischen Winde haben sich gelegt. Das Rauschen des Bergstroms dringt an von der Weite; auf dem entfernten Felsen, steigen brüllende Wogen empor. Auf ihren schwachen Flügeln heben sich die Mücken des Abends; man hört auf dem Feld' das Summsen ihres Flugs. Was schaußt du holdes Licht? aber du lächelst und ziehst dich hinweg. Die Wellen umringen dich mit Freude: sie baden dein liebliches Haar. Heil dir, du schweigender Strahl! Laß das Licht von Ossians Seele aufgehn!

Und es steigt in seiner Kraft! Ich erblicke meine geschiedenen Freunde; auf Lora ist ihre
ihre

ihre Versammlung, wie in den Tagen verfloßener Jahre. Wie eine wässrige Säule des Nebels schreitet Singal voran; ihn umringen seine Helden: sieh die Barden des Lieds, den graulockigten Ullin! den erhabenen Ryno! den Alpin, (*) mit seiner melodischen Stimme! das sanfte Klagen Minonas! O meine Freunde, wie seyd ihr verändert, seit den Tagen der Feste von Selma? wenn wir wie Winde des Frühlings gestritten, wenn sie längs den Hügeln flogen, wechselweis beugend das sanft säuselnde Gras.

In ihrer Schönheit trat Minona (**)
 voran, mit niedergeschlagenen und thränenden
 Augen. Ihr Haar flog langsam im Hauche des
 Winds, das mit Stößen vom Hügel herabbraust.
 Die

(*) Alpin stammt von der nehmlichen Wurzel mit Albion, oder besser Albin, der alte Name Brittaniens; Alp, hohe Insel, oder Land. Der gegenwärtige Name unserer Insel hat seinen Ursprung vom Celtischen; jene, die ihn anderswo herleiten, verrathen ihre Unwissenheit unsrer alten Landessprache. Brait, oder Braid, ausgedehnt; Und in, Land.

(**) Ossian führt Minona nicht in der idealischen Scene seines eigenen Geists, welche er beschrieben hatte, ein; sondern bey dem jährlichen Feste von Selma, wo die Barden ihre Werke vor Singal sangen.

Die Seelen der Helden waren traurig, als sie ihre melodische Stimme erhob. Oft hatten sie Salgars Grabmahl (*) gesehn, die düstere Wohnung der weißbusigten Colma. (**) Colma allein, auf dem Hügel verlassen, mit all ihrer Stimme des Lieds! Salgar versprach ihr zu kommen: aber die Nacht stieg rundum herab. Höret Colmas Stimme, da sie allein auf dem Hügel geseßen!

Colma.

Es ist Nacht; ich bin allein, verlassen auf dem Hügel der Stürme; im Gebirg hört man den Wind; der Bergstrom stürzt vom Felsen herab. Vom Regen empfängt mich keine Hütte, verlassen auf dem Hügel der Winde!

O Mond! steig hinter deinen Wolken heraus; hebt euch Sterne der Nacht! leite mich irgend ein Strahl zu dem Orte, wo mein Geliebter von der Jagd allein ruht! sein Bogen ungespannt bey seiner Seite: seine Hunde schnaubend um ihn. Aber hier muß ich sitzen allein, bey dem Felsen des moosigten Stroms. Der Strom und der Wind brausen laut; ich hör nicht die Stimme meines Geliebten! warum zaudert mein Salgar; warum hält nicht der Führer des Hügel's sein Wort? Hier ist der Fels, hier ist der Baum,
 B und

(*) Sealg'er, ein Jäger.

(**) Cul-Marb, eine schönlockige Frau.

und hier der brausende Strom! du versprachst mit der Nacht hier zu seyn. Ach! wohin ist mein Salgar gegangen? Mit dir würd' ich fliehen von meinem Vater; mit dir, von meinem hochmüthigen Bruder. Lang ist unser Stamm feindselig gewesen; aber wir sind nicht Feinde, o Salgar!

Hör auf ein wenig, o Wind! ein wenig sey still, o du Strom! meine Stimme wird rundum gehört; laß mein Wanderer mich hören! o Salgar! es ist Colma, die ruft. Hier ist der Baum, und der Fels; Salgar, mein Geliebter! hier bin ich. Warum zauderst du zu kommen? sieh! der stille Mond schreitet voran; der Fluß glänzt in dem Thal! die neigenden Felsen des Hügel's sind grau; ich seh' ihn nicht auf dem Gipfel. Seine Hunde laufen nicht mehr vor ihm her; sie kündigen nicht sein nahes Ankommen. Hier muß ich sitzen allein!

Wer sind die, die liegen neben mir auf der Heide? sind sie nicht mein Geliebter und Bruder? spricht nur, meine Freunde? Colma antworten sie nicht; spricht nur, ich bin allein! meine Seele ist gequälet mit Furcht! Ach! sie sind todt! ihre Schwerter sind roth von dem Kampf. Ach! mein Bruder! mein Bruder! warum hast du meinen Salgar getödtet? warum hast du, o Salgar meinen Bruder erlegt? Ihr waret beyde mir theuer! Was soll ich sagen zu eurem Lob? du warst schön auf dem Hügel in der Mitte von Tausenden! er war schreckbar im Kampf. Spricht nur; hört meine Stimme; hört mich, ihr Söhne meiner Liebe! Sie schweigen, schweigen für ewig! Kalt,
kalt

Falt sind ihre Brüste von Staub! Ach! spricht vom Felsen des Hügels; vom Gipfel des stürmischen Abgrunds; spricht, ihr Geister der Todten! spricht, ich werd nicht erschreckt! Wohin seyd ihr gegangen zu ruh'n? in welcher Höhle des Hügels soll ich die Geschiedenen finden? keine leise Stimme gleitet auf dem Hauch: keine Antwort halb verlohren im Sturm!

Ich sitz' in meinem Jammer! in meinen Thränen erwart' ich den Morgen! ihr Freunde der Todten errichtet das Grab! schließt es nicht bis Colma komme. Mein Leben fliegt fort wie ein Traum: warum sollt' ich zurück bleiben? hier will ich ruh'n mit meinen Freunden, bey'm Strom' des erschallenden Felsen. Wenn die Nacht auf den Hügel herabsteigt; wenn die brausenden Winde sich heben, soll mein Geist stehn im Hauch, und betrauern den Tod meiner Freunde. Der Weidmann wird mich aus seiner Hütte vernehmen; er wird fürchten, aber lieben meine Stimme! denn meine Stimme wird meinen Freunden gefallen: angenehm waren ihre Freunde für Colma!

So war dein Gesang, o Minona, du sanft erröthende Tochter von Torman! Unsere Thränen flossen für Colma; mit Behmuth waren unsere Seelen erfüllt! Ullin kam mit seiner Harfe; er tönte Alpins Gesang. Alpins Stimme war lieblich: die Seele von Ryno ein Feuerstrahl! aber sie ruhten in der engen Behausung: man hörte in Selma ihre Stimme nicht mehr. Eines Tags kehrte Ullin vom Jagen zurück, eh' die Helden erlagen. Er vernahm
ihren

ihren Streit auf dem Hügel; ihr Gesang war sanft aber traurig! sie klagten den gefallenen Morar, den ersten der sterblichen Menschen! seine Seele war wie die Seele von Singal; sein Schwert wie Oscars Schwert; aber er fiel, und sein Vater ward traurig: die Augen seiner Schweftern waren voll Thränen; Minonas Augen waren voll Thränen, der Schwester des im Wagen getragenen Morar. Sie zog sich von Ullins Gefange zurück, wie der Mond in Westen, wenn er den kommenden Regen vorsieht, und sein zierliches Haupt in einer Wolke verbirgt! Ich rührte die Harfe mit Ullin; der Gesang der Wehmuth erhob sich!

Kyno.

Der Wind und der Regen haben sich gelegt: der Mittag ist still; die Wolken sind getrennt in dem Himmel; über die grünen Hügel fliegt die unstäte Sonne, roth durch das felsigte Thal stürzt sich der Strom des Hügel's herab; lieblich ist dein Rauschen, o Strom! aber noch lieblicher die Stimme, die ich höre. Es ist Alpins Stimme, des Sohns des Gesangs; er trauert über die Todten! sein graues Haupt ist gebeugt; und roth sein thränendes Aug. Alpin, du Sohn des Gesangs; warum allein auf dem schweigenden Hügel? warum klagst du, wie das Lüftgen im Wald; wie eine Welle am einsamen Ufer?

Alpin.

Meine Thränen, o Kyno! sind für die Todten;

ten; meine Stimme für verblichene Helden. Du bist auf dem Hügel erhaben; auch schön unter den Söhnen des Thals. Du aber wirst fallen wie Morar, (*) der Traurer wird sitzen auf deinem Grab. Nicht mehr werden die Hügel dich kennen; der Bogen wird liegen in der Halle, ungespannt! du warst schnell, o Morar, wie der Rehbock der Wüste; schreckbar wie ein feuriges Luftbild. Dein Zorn war wie der Sturm; dein Schwert in der Schlacht, wie der Blitz in dem Feld! deine Stimme war ein Strom nach dem Regen, wie Donner auf entfernten Hügeln. Mancher stürzte unter deinem Arm; sie wurden verzehrt in den Flammen deiner Wut. Aber wie friedlich war dein Antlitz, wenn du vom Krieg zurückkehrtest! dein Antlitz war wie die Sonne nach dem Regen; wie der Mond in der Stille der Nacht; ruhig wie der Busen der See, wenn die stürmischen Winde verbrausten.

Eng ist ikt deine Wohnung! dunkel der Ort deines Aufenthalts! mit drey Schritten meß ich dein Grab, o du, der du vormahls so groß warst! vier Steine, mit ihren bemoosten Häuptern, sind das einzige Gedächtniß von dir. Ein Baum mit kaum einem Blatt, langes Gras, das im Winde erbraust, zeigen dem Auge des Jägers, das Grab des mächtigen Morar. Morar! du bist wahrlich gefallen; du hast keine Mutter dich zu betrauern; kein Mädchen mit ihren Thrä-

B 3

neu

(*) Morar, grosser Mann.

nen der Liebe; die dich gebahr, sie ist todt, ges-
fallen die Tochter von Morglan!

Wer lehnt sich dort auf seinen Stab?
wer ist's mit dem Haupt von Jahren so weiß?
mit Augen von Thränen so roth? wer ist, der
zittert bey jeglichem Schritt? es ist dein Vater, (*)
o Morar! der Vater keines Sohns auffser dir.
Er vernahm deinen Ruhm in dem Krieg; er
vernahm die Verstreuung der Feinde, Morar!
er vernahm deinen Ruhm. Warum hat er seine
Wund nicht vernommen? weine du Vater von
Morar! weine; aber dein Sohn hört dich nicht.
Dies ist der Schlaf der Todten; niedrig ihr Pfuhl
des Staubs; sie werden nicht mehr deine Stimme
vernehmen; nicht mehr zu deinem Rufe erwachen.
Wenn soll es tagen in dem Grab, dem Schlum-
merer zu sagen: erwache. Leb wohl, du tapfere-
ster der Menschen! du Ueberwinder im Feld!
aber das Feld wird dich nicht mehr sehn; auch
nicht der düstere Wald, mit dem Blitz' deines
Stahles beleuchtet. Du hast keinen Sohn hinter-
lassen; der Gesang soll deinen Namen erhalten;
künftige Zeiten sollen hören von dir; sie sollen
hören von dem gefallenen Morar!

Es stieg die Behmuth von allen,
aber meistens der hörstende Seufzer von Ar-
min.

(*) Torman, der Sohn von Carthul, Herr von J-Mora,
einer der Westlichen Inseln.

min. (*) Er erinnert sich des Todes seines Sohns, er fiel in den Tagen seiner Jugend. Nah bey dem Helden war Carmor, (**) Gebieter des erschallenden Galmal. Warum steigt der ausbrechende Seufzer von Armin, sagt er? giebt's eine Ursach zu trauern? das Lieb fließt mit seinen rührenden Tönen, die Seele zu schmelzen und zu reizen. Es ist wie sanfter Nebel, der steigend empor aus der See, über die schweigenden Thäler sich genst. Die jungen Blumen sind beladen mit Thau, aber die Sonne kehrt, in ihrem Vermögen, zurück, und der Nebel ist weg. Warum bist du traurig, o Armin, du Führer des Meer-umflossenen Gorma?

Traurig bin ich! nicht gering ist die Ursach meines Jammers! Carmor, du verlobtest keinen Sohn; du hast keine reizende Tochter verlohren. Colgar der Tapfere lebt, es lebt Annira, die Schönste der Mädchen. Es steigen die Aeste deines Hauses, o Carmor! aber Armin ist der letzte seines Stamms. Dein Bett ist düster, o Daura! tief ist dein Schlaf in dem Grab! wenn wirst du erwachen, mit deinen Gesängen? mit deiner melodischen Stimme? hebt euch, ihr Winde des Herbstes, hebt euch; braust längs der Heyde! rauscht ihr Ströme der Berge; brüllet, Orkane in den Wäldern meiner Eichen! schreit,

B 4

o

(*) Armin, ein Held, er war Gebieter von Gorma; d. i. die blaue Insel, vermuthlich eine der Hebridischen.

(**) Cear-Mor, ein grosser, dunkelfarbiger Mann.

o Mond! durch gebrochene Wolken; zeig zu Zeiten
dein bleiches Gesicht! bring meinem Gedächtniß
die Nacht zurück, da all meine Kinder erlagen;
da Arindal, der mächtige fiel; da die reizende
Daura, verblüht! Daura, meine Tochter! du
warst schön, schön wie der Mond auf Su-
ra; (*) weiß wie der fallende Schnee; süß wie
der athmende Hauch, Arindal, dein Bogen war
stark; dein Speer schnell in dem Feld! dein Blick
war wie Nebel auf der Welle: dein Schild, eine
rothe Wolke im Sturm. Armar berühmt im
Kriege, erschien, und warb um Dauras Liebe.
Er wurde nicht lang abgewiesen: die Hoffnung
ihrer Freunde war groß!

Erath, dem Erzeugten von Ogdal miß-
fiel es; sein Bruder wurde von Armar erlegt.
Er kam verkleidet, wie ein Sohn des Meers:
sein Rahm war schön auf der Welle; weiß seine
Locken des Alters; sanft sein ernsthaftes Gesicht.
Schönste der Frauen, sagt' er, liebliche Tochter
von Armin! ein Fels nur wenig entfernt in
dem Meer, trägt einen herrlichen Baum auf sei-
ner Seite, die Früchten glänzen roth in der
Weite, dort erwartet dich Armar, o Daura! Ich
komm seine Liebste zu führen! sie gieng; sie rief
Armar; niemand antwortet, als der Sohn (**)
des

(*) Tuar-A, eine kalte Insel.

(**) Durch den Sohn des Felsen versteht der Dichter
den Wiederhall der menschlichen Stimme von einem
Fels

des Felsen. Armar, mein Geliebter! mein Geliebter! warum quälst du mich so, mit Furcht? Höre, Sohn Arnarts, höre: es ist Daura, die dich ruft! Erath der Verräther floh lächelnd zum Land; sie hob ihre Stimme; sie rief ihren Bruder und Vater: Urindal! Armin! kommt niemand eure Daura zu retten!

Ihre Stimme reichte über das Meer; Urindal mein Sohn stieg vom Hügel herab; rauh in der Beute der Jagd; seine Pfeile rasselten an seiner Seite; sein Bogen war in seiner Hand: fünf dunkelgraue Doggen begleiten seine Schritte; er sah den trotzigen Erath am Ufer: er grif, und band ihn an eine Eiche; dicke Riemen von Häuten umwinden seine Glieder; er beladet die Winde mit seinem Geschrey. Urindal besteigt in seinem Rahne die Tiefe, Daura zum Lande zu führen. Armar erschien in seinem Zorn, und schoß den graugefiederten Pfeil. Er zischte; er sank in dein Herz, o Urindal mein Sohn! du wurdest für Erath den Verräther erlegt. Das Ruder erstarrte auf einmahl; er pochte am Felsen, und starb. Wie groß war nicht deine Wehmuth, o Daura! da das Blut deines Bruders deine Füße umfloß? Der Rahm zerbrach

B 5

Felsen, das Volk wählte, daß die Wiederholung des Schalls durch einen Geist, der im Felsen wohnte, geschah; daher nannte es ihn MacTalla; der Sohn, der im Felsen wohnt,

in Stücken; Armar stürzt sich ins Meer, seine Daura zu retten, oder zu sterben. Ueber die Wellen kam plötzlich ein Windstoß vom Hügel herab; er sank und stieg nicht mehr auf.

Allein, auf dem See geschlagenen Felsen, wurd das Klagen meiner Tochter gehört; sie schrie öfters und laut. Was konnt ihr Vater thun? ich stund die ganze Nacht an dem Ufer, ich sah sie beym dämmernben Strahl des Mond; ich hörte die ganze Nacht ihr Geschrey. Laut brauste der Wind, der Regen schlug hart auf den Hügel; ihre Stimme ward schwach, eh' der Morgen erschien. Sie verlohr sich, wie der Hauch des Abends, zwischen dem Grase der Felsen; sie starb überladen mit Jammer, und ließ dich Armin allein. Meine Kraft in dem Krieg ist vergangen; gefallen mein Stolz unter den Frauen! Wenn Stürme sich heben, wenn der Nordwind die Wellen empört, sitz' ich beym erschallenden Ufer, und betrachte den verderblichen Felsen. Oft beym scheidenden Mond seh' ich die Geister meiner Kinder; halb unsichtbar schreiten sie in trauriger Rede zusammen. Wird keine von euch reden aus Mitleid? ihren Vater achten sie nicht. Traurig bin ich, o Carmor, nicht gering ist die Ursach meines Jammers!

Dies waren die Worte der Barden in den Tagen des Lieds: da der König die Musik der Harfen, die Geschichte verflorner Zeiten vernahm! die Führer sammelten sich von all ihren Hügeln, und horchten die lieblichen Töne. Sie lob-

lobten die Stimme von Cona! (*) unter tausend Barden die erste! aber nun ist meine Zunge erstarrt; die Kraft meiner Seele ist geschwächt! Ich höre zu Zeiten die Geister der Barden, und lern' ihre reizenden Lieder. Aber das Gedächtniß vergeht in meinem Geist. Ich hör den Anruf der Jahre! sie sagen, wie sie vorbey gleiten: Warum singt Ossian? bald wird er liegen in der engen Behausung; seinen Ruhm wird kein künftiger Barde erheben! Kollt voran, ihr dunkelbraunen Jahre; ihr bringt in eurem Lauf keine Freude! Laß das Grab sich öffnen für Ossian; seine Kraft ist erloschen; die Söhne des Lieds sind zur Ruhe gegangen; meine Stimme bleibt übrig, wie der Windstoß, der allein, an dem See: umflossenen Felsen, nachdem die Winde sich legten, erbraust. Dort pfeift das dunkle Moos; der entfernte Schiffer sieht die wallenden Bäume.

(*) Ossian wird zu Zeiten poetisch die Stimme von Cona genannt.
